

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: 45 (1943)

Artikel: Die Stiftsbibliothek St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stiftsbibliothek St. Gallen

War es vielleicht ein gütiges Geschick, vielleicht auch der Herzenswunsch der unbekannten ägyptischen Prinzessin aus der Pharaonenzeit, einst in einem Glassarge inmitten von Büchern der schönsten Bibliothek der Schweiz der Ewigkeit entgegenschlummern zu können? Dieser Gedanke bewegt mich stets, wenn ich Gelegenheit habe, den großen Saal unserer St.Galler Stiftsbibliothek zu betreten.

In diesem herrlichen Raum ist, als ein Geschenk Müller-Friedbergs, in einer Vitrine die Mumie einer Prinzessin, die ihm ein Herrscher von Ägypten als Geschenk überwiesen hatte und die er nirgends besser als in diesem Rahmen unterzubringen wußte. Jedenfalls ein sinniges Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen inmitten der Unvergänglichkeit des Geistes.

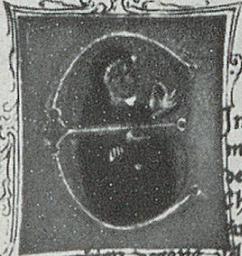
Der durch zwei Stockwerke durchgehende Bibliotheksaal der Stiftsbibliothek macht bei dem voll einfallenden Lichte aus den hohen Langseitenfenstern, dem dunklen Mahagoniton der Bücherschränke im Gegensatz zu dem, in zarten Pastellfarben leuchtenden Wand- und Deckenstuck und dem schönen Deckengemälde einen geradezu bezaubernden Eindruck, der dem Geiste des kunstsinnigen 18. Jahrhunderts und dem Geschmack seines Erbauers, des Fürstabtes Cölestin II., alle Ehre macht.

Der Kunst der Bauausführung ebenbürtig ist die Kunst der bibliographischen Schätze in den Vitrinen. Neben den Prachtstücken der St.Galler Klosterschreibschule, dem berühmten Folchard Psalter, um 860 n.Chr. erstanden, finden wir das nicht minder kostbare Liber aureum von etwa 900 n.Chr., die alten Handschriften der irischen Mönche, darunter das „Vocabularium St.Galli“ aus etwa 700 n.Chr. und, als unter den mittelalterlichen Handschriften besonders

erwähnenswert, das Prachtexemplar der Handschrift des „Nibelungenliedes“ (Handschrift B benannt), das aus dem Besitze des kunstliebenden Grafenhauses derer von „Sax“ im Rheintale stammt. Diese Vitrinen im Verband mit den kostbaren Buchschätzen in Bücherregalen und Schränken bilden mit dem Prachtraume ein Ganzes, das in seiner Wirkung einzigartig und unerreicht sein dürfte.

*

Die Geschichte des Klosters St.Gallen ist reich an glänzenden Zeitbildern und an dramatischen Episoden. In der ersten Hälfte des 9.Jahrhunderts kam die Befreiung von Konstanz und die Eroberung der Selbständigkeit als königliches Kloster zustande. Nun war die Bahn für den wirtschaftlichen Aufstieg und damit auch für die wissenschaftliche Blütezeit geebnet. Es wurden stattliche Neubauten errichtet, die Schätze der Bibliothek vermehrt und die Schule großzügig ausgebaut. Das Kloster St.Gallen besaß rings um den Bodensee und in vielen anderen Gegenden bedeutende Güter, die ihm große Einnahmen sicherten. Für die Geistigkeit des klösterlichen Lebens war es allerdings nicht günstig, daß sich St.Gallen seit dem Ende des 11.Jahrhunderts zu einem freiherrlichen Kloster entwickelte, in welchem die aus vornehmen Familien stammenden Chorherren wie an einem Hofe lebten. In der Tat entfaltete St.Gallen im Zeitalter des Königs Rudolf von Habsburg den Glanz eines Fürstenhofes. Eigentlich war die Abtei in jener Epoche mehr ein Chorherrenstift. Recht kompliziert wurde die Situation, als die arbeitsame und nach Freiheit strebende Stadt St.Gallen der Klosterherrschaft zu widersprechen anfing und sich in der Zeit der Appenzellerkriege immer mehr vom Kloster löste. Als 1428 mit den Appenzellern Friede geschlossen wurde, begann für das Kloster ein neuer Aufstieg durch die Begründung eines eigenen Territorialstaates und die Einführung einer geordneten Verwaltung.



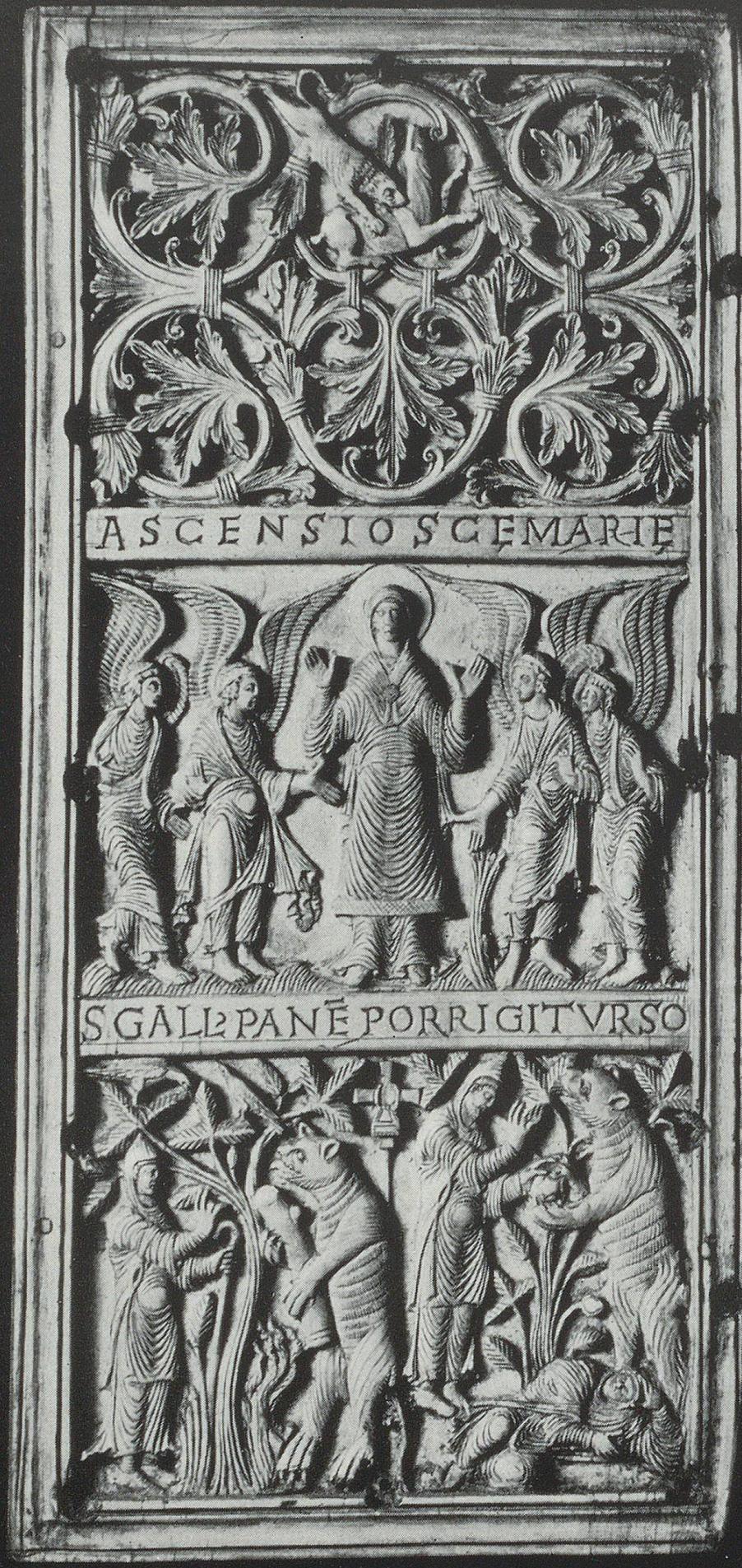
In bvgonden em vil edel
mageden. daz in allen lan
den nye schoneſ mohte ſin.
Chriemhilt geherzen li wart
an ſcōne wip. dar umbe
naben degete. vil verlieten den lip.

r pflegen drie leonige edel vñ rich. Gunt
her vnd Gernot. di rechen lobelich. vñ Gisel
her vñ vngte am vñ ar welter dagn. drr fro
re was r fräßer. di frästen hetens in r
pflegn. Di herten waren milta. von
aeter hohe erborn. mit chriemhilt vnmäuer eth
ne. di rechen vñ erohorn. da zan bvgonden
den so val u lant genant. si frästen star
chrw wind sit in Ezelan lant. Ze vor
maz bi dem Rine si wachten mit u
chraſt. in diene vñ r Landen. vil Stolz
intarsieſ. mit lobelichen eren. vna auſ
erdes zit. si erstorben ſit iamerliche. So
zweier edelen fröwen nit. Ein recho
ſymaginne. fro vna u mifir hiez. ir va
s hiez Danchrat vñ in diu erba laſt. Ir
nach ſime lebene an allens richer maned
oweh in ſinar ivgande grozer eren vil ge
wan. O ie drie leonige waren alſ u
gesagat han. vñ vil hoham allen in waren
vdeartan. oewh dy besten rechen von den
man her gesagt. stark vñ vil chyne in
ſcarpian ſtritten vnuzagt. Daz wol
von Tronage Hagene vñ oewh vñ bröd ſio
Danchward vñ ſnelle vñ Serran Orte
vñ. di zweie mategraven Gere vñ Uke
wart. volker vñ Alzey mit ganzem
allen wol bewarrt. Rymolt vñ droch
en meſtar en rwerlichen dagn. Sindolt
vñ Hönolt dieſe herten muſan pflegen das
howe vnt vñ oen vñ drie leonige man. Si
hatten noch manegon richen des ich genen
nan mane chan. O anchwart vñ was
marſealch do vnd vñ rare ſin. truhſteſe das
kriegel vñ Oezzen Ortauer. Sindolt vñ
was ſonche auf vñ ar welter dagn. Hön
olt was ſhamorrare. si chynden hoher eren
pflegn. Von des hores chynden vñ vñ
w vñ vñ rich. vñ vil hohen wedelch
et vñ vñ vñ rutarſteſ. vñ di herten vñ
gen mit vñden all vñ labn. das anchvnd
vñ ze ware manen gar euz ande geln.

J vñ ſolen hohen eren mochte Chriemhilt
da. wie ſi zwge eamen Valehan. Auch
ſeon vñ wilde. dan vñ zweie dren er

chremmen das ſi das mochte Kahn. ir en
chunde in dirre wertet ledt numm geſchen
an tröm ſi do lagira ir mifir vñnen. ſime
chindes mif belarden bar to gären. der
valche den dv grathat daz ſt an edel
man. me welle got behalten. dv mif in
ſeate vloren han. Wag ſaget ir
mir vñ mamma. vil liebm mifir min. ana
rechen. mi mie vñ wil ich imm ſin. los ſaen
ich vil beliben. vne an minen tot. daz
ich vñ mannes minne. ſol gewinnan numm
not. **N**o ver ſprich
er nicht vñſere. ſpeh aber ir mifir do ſchey
imm herauſlehe. zur wertet werden vro.
daz geſchit ſe manes minne. dv wuſt
em ſeine wip. ob die noch got gefoget
ans rechte gretten mifir lip. **O**l redelat
halben. ſprech ſi ſtore min. az ih an mane
gen wiben. vil reche worden ſeit. we liebe
mit lede ze ringet lönen chan. ich ſol ſi
miden bade. ſone chan mir nyam miſſagen.
Chriemhilt in r mite. ſich manne gar de
wach. ſi lebte diu vil gode. vil manegen
lieben nich. das ſime wolle manen von mi
men wold u lip. ſit wart ſi mit wen
eis vil chonen rechen wip. Der val
ſelbe valche. den ſi in r tröme ſach.
den vñ baſeler ir mifir. vi kug ſi dw
rach. an vñ uadſtan mägen. die in ſlogen
ſint. durch ſin anſt sterben. darf vil mane
gar mifir kont.

O whi in Niderlanden. en vñ
dolen kriegel kint. das unter
vñ hiez Sigemund. ſin mifir Si
galint. in einer richen bürge.
wten wol bechart. ridene bi dem Rine
diu was ye Santen genant. **S**roit
was gehazzen der ſnelle degen güt. er ver
ſchete vil der riche durch elenthaſten mif
dvth ſines libes ſterche er reit in menegiv
lant. hez wax er ſneller degete ſit ein
burgonden vant. In ſinen besten xiten
bi ſinen ivgen tagen. man mohts mifel
wider von ſiverde ſagen. wax ern an
im wehſe vñ vi ſcōne vñ ſin lip. ſi be
ten in ce minne diu vil wertlichen wip.
Man roch in mit dem ulze als im daz wol
gecam. von ſin ſelbez mifte wax tugende
er an ſich nam. des warden ſit geziert
ſines vat lant. das trān in ze allen dingn
ſo rechte herlichen vant. **E** x was nu ſi
gewachsen das er ze hove reit. di live
in ſahen gerne manoch fröwe vñ manech



Tutilo - Tafel, Stiftsbibliothek

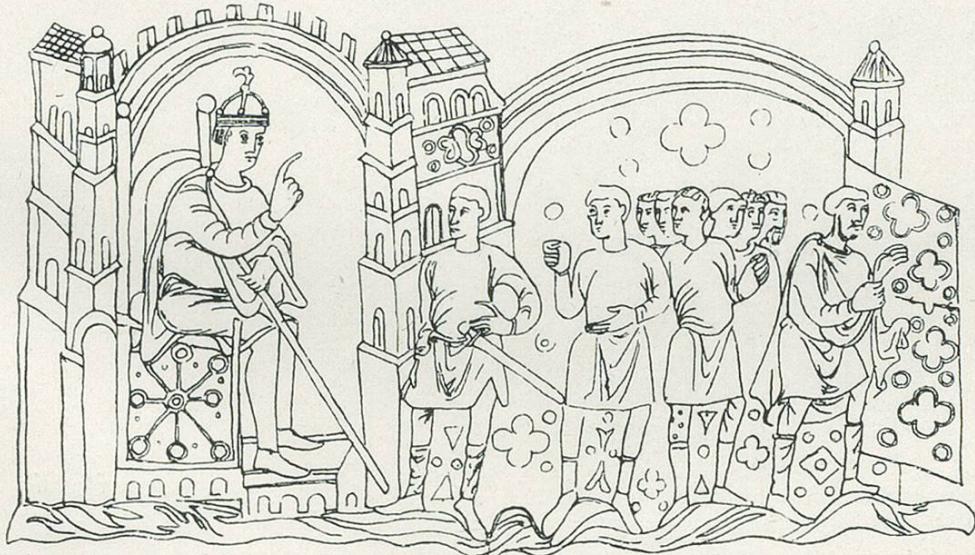


Sitterlandschaft bei der gelben Wand Gemälde von Dora F. Rittmeyer



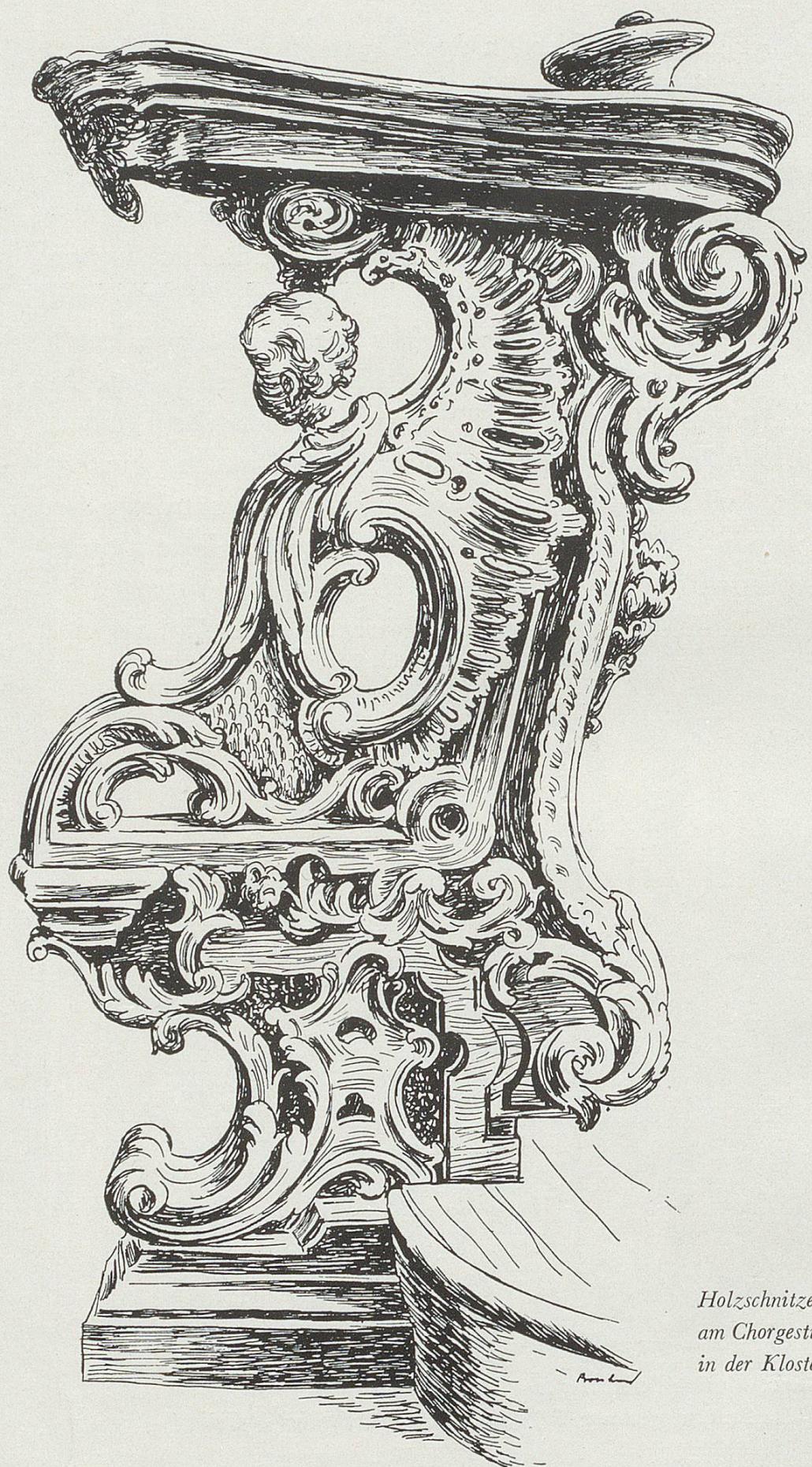
Der Minnesänger Ulrich von Singenberg

Die berühmtesten Namen des Klosters und seiner Schule in mittelalterlicher Zeit sind Notker und Ekkehart. Es handelt sich aber bei diesen Namen nicht nur um zwei Mönche, sondern um eine ganze Reihe von gelehrten Persönlichkeiten, die einen dieser Namen trugen. Ekkehart I., der im Jahre 973 starb, ist der Dichter des „Walthariliedes“, das in lateinischen Versen alte deutsche Sagen erzählt. Joseph Viktor von Scheffel hat dieses Werk in deutscher Sprache nachgedichtet und es seinem berühmten Roman „Ekkehart“ eingefügt. In diesem Roman hat sich der Dichter die poetische Freiheit erlaubt, den ersten und den zweiten Ekkehart als eine einzige Persönlichkeit darzustellen. Ekkehart II. war es nämlich, der als Lehrer in der inneren und äußeren Klosterschule amtete und im Jahre 973 von der Herzogin Hadwig, der Witwe Burkarts II. von Schwaben, als Lateinlehrer auf dem Hohentwiel lebte.



Der thronende David und seine Heerführer

(Aus dem Psalterium aureum, 9. Jahrhundert, Stiftsbibliothek St.Gallen)



Holzschnitzerei
am Chorgestühl
in der Klosterkirche

Das Vaterunser in alemannischer Mundart

(Kloster St.Gallen, 8. Jahrhundert)

Fater unseer, thû pist in himile,
uuîhi namun dînan,
qhueme rîhhi dîn, uuerde uuillo diin,
sô in himile sôsa in erdu.

Prooth unseer emezzihic kip uns hiutu,
oblâz uns sculdi unseero,
sô uuir ablâzêm uns scûldîkêm,
enti ni unsih firleiti in khorunka,
ûzzer lôsi unsih fona ubile.

Der st.gallische Minnesänger Ulrich von Singenberg (Ulrich III.), Truchseß des Abtes von St.Gallen, weilte 1228 bei König Heinrich VIII. zu Ulm und stiftete zusammen mit Ulrich Blarer von St.Gallen das Heilig-Geist-Spital zu St.Gallen. Er starb 1230. In der berühmten Manesse-Handschrift ist er als Minnesänger abgebildet (siehe Tafel vor Seite 25)

Ein Minnesang von Singenberg

Sumer unde sumer wune
wunent nit ze rehte such,
noch die vogel' in ir kunne,
noch die liute, dunket mich.
Nu waz sol ich danne singen,
obe ich gerne singen wil?
sit unvuore wil verdringen
allin vröudehaften spil.
Hoveschlich tanzen, vroelich singen
was bi niuwen ziten wert:
Daz wil waeltlich man verdringen,
so daz man es ze nihte gert.
Rouben, brennen, übel raten,
das ist nu ain gaeber site:
doch die einz da gerne taten,
was do, waen' ich, baz da mite.